

Naturschutzgebiete vorgestellt: Elbinsel Pagensand

Auf Sand gebaut – in den Sand gesetzt?

Am 9. Mai 1997 wurde in der Unterelbe die Insel Pagensand mit 520 ha Größe als Naturschutzgebiet ausgewiesen und gelangte sofort in die Schlagzeilen: "Pagensand jetzt unter Naturschutz", "Spülfeld auf Naturschutzgebiet" oder "Will Kiel Vertiefung der Elbe verhindern?" Heftige Diskussionen wurden geführt: Wie kann eine Insel, auf der Aufspülungen aus der Elbvertiefung zugelassen sind, zum Naturschutzgebiet werden? Wird dadurch nicht das gerade ausgewiesene Naturschutzgebiet wieder zerstört? Gleichzeitig beschwerte sich der auf Pagensand wohnende Landwirt darüber, daß ihn diese neue Aufspülung von der Insel vertreiben würde und klagte gegen die Kündigung seines Pachtvertrages.

Die Insel entstand im 18. Jahrhundert, als Wattbereiche so hoch auflandeten, daß sich erste Pflanzen ansiedeln konnten. Die Sandbank wurde 1836 mit der benachbarten Insel Hungerriger Wolf durch Anpflanzung von Schilf und Weiden zum Pagensand vereint. Der Name dieser bundeseigenen Insel bedeutet übrigens Pferdeinsel. Die größten Veränderungen erfuhr der Pagensand in diesem Jahrhundert: Seit Mitte der 20er Jahre wurde er durch Aufspülungen aus der Elbvertiefung um das Fünffache vergrößert. Die letzten Aufspülungen erfolgten 1978 bis 1981. Die heutige Form des Pagensandes erinnert an eine langgestreckte zunehmende Mondsichel. Derzeit ist die Insel 7 km lang und in der Mitte etwa 1 km breit. An jedem Ende steht ein Leuchtfeuer. Ein kleiner Teil der Insel, die Südspitze, gehört zu Niedersachsen (Landkreis Stade). Der Hauptteil des Pagensandes liegt im schleswig-holsteinischen Kreis Pinneberg und die Nordspitze ragt in den Kreis Steinburg hinein. Während die Elbe immer weiter bis auf 13,5 Meter vertieft wurde, wurde der Pagensand schrittweise bis auf 5 m erhöht. Dies soll nun noch weiter erfolgen: im Zuge der



bevorstehenden Anpassung an die zukünftigen Größen der Container-Schifffahrt soll die Unterelbe stellenweise um weitere 1 bis 2 Meter vertieft werden. Ein Teil des Baggergutes soll auf den Pagensand gespült werden. Von der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung ist geplant, die bis vor kurzem genutzten Ackerflächen in der Mitte der Insel aufzuspülen. Aus Sicht des Naturschutzes werden hier die geringsten Schäden erwartet. Die Flächen sollen anschließend der natürlichen Entwicklung überlassen werden.

Pagenbauer

Der auf der Insel wirtschaftende Landwirt wurde "Pagenbauer" genannt. Der erste "Sand-

bauer" Dietrich Meinert hat in früherer Zeit wesentlich in die Entwicklung der Insel eingegriffen. Er verband 1836 die beiden natürlich entstandenen Sandbänke miteinander.

1965 wurde der ursprünglich im Norden der Insel gelegene Hof wegen der Sturmflutgefährdung in den höheren Mittelteil der Insel verlegt. Die landwirtschaftliche Nutzung endete im großen und ganzen, als der alte Pagenbauer Harder vor wenigen Jahren starb. Seitdem fand eine Landwirtschaft nur noch im kleinsten Umfange statt. Dem letzten Pächter, der mit der Bundeswasserstraßenverwaltung einen Risikopachtvertrag abgeschlossen hatte, wurde dieser Vertrag nun gekündigt. Dies war erforderlich, um die geplante Aufspülung durchführen zu können.

Kunstprodukt unter Schutz

Auf den aufgespülten großen Sandflächen haben sich interessante Magerrasen und Ruderalfluren angesiedelt. Sie bieten Lebensraum für viele seltene Pflanzen- und Tierarten wie Dach-Trespe, Zwerg-Filzkraut, Seidenbiene und Grabwespe. Im Norden gibt es eine große Sturmmöwenkolonie. Weil der Mensch die Flächen nach den Aufspülungen der Natur überlassen hat, ist hier ein hoch schutzwürdiger Lebensraum entstanden, der Anklänge an die sandigen Dünen der früheren Urlandschaft des Elbstromtales zeigt.

Besonders wertvoll sind die Auwälder und naturnahen Gehölzbestände des Pagensandes. Denn hier wächst ein natürlicher Tide-Auwald aus Mandelweidengebüsch und Silberweiden-Auwald sowie Resten des Eschen-Ulmen-Auwaldes. Diese Pflanzengesellschaften sind extrem bedroht und beherbergen eine Reihe von sehr seltenen Tier- und Pflanzenarten wie Wilder Schnittlauch und bestimmte Rüsselkäfer.

Nicht nur diese Wälder und Gebüsche sind den Sturmfluten ausgeliefert und dadurch geprägt, sondern auch das die Insel umgebende Süßwasserwatt. Es besteht aus Misch- und Sandwatt und unterliegt dem täglichen Einfluß der Tide, wird aber im Gegensatz zu den Nordseewatten nicht mehr vom Salzwasser erreicht. Dadurch hat sich hier in der Unterelbe ein ganz besonderer Lebensraum ausgebildet, der typisch ist für viele tidebeeinflusste Flußmündungen. Solche Ästuare sind zwar weltweit verbreitet, nehmen aber immer nur kleine Flächen ein. Hier in der Unterelbe gibt es die größten Süßwasserwatten Mitteleuropas. Der Wattboden ist dicht mit Tieren wie Schlammröhrenwürmern und Zuckmückenlarven besiedelt. Bei Hochwasser können diese Tiere von Fischen gefressen werden. Bei Niedrigwasser ist das trockengefallene Süßwasserwatt Nahrungs- und Rastgebiet für Wat- und Wasservögel wie beispielsweise Krickenten und Graugänse. Das Gebiet hat wegen der großen Anzahl dieser rastenden und nahrungssuchenden Wasservögel eine internationale Bedeutung.

Das Röhricht der Süßwasserwatten besteht aus Flechtbinsen und Brackwasserröhricht. Hier wächst sogar eine unscheinbare Grasart, die Tideschmiele, die weltweit nur an der Unterelbe vorkommt.

Bislang blieben von den Aufspülungen nur



Im Osten der Elbinsel Pagensand schlängelt sich durch das Schilfröhricht ein Priel, der bei Niedrigwasser das schlickige Süßwasserwatt freigibt.



Auf der Fahrwasserseite des Pagensandes hat sich eine typische Lebensraum-Zonierung der Unterelbe ausgebildet: Auf dem sandigen Süßwasserwatt stehen Sumpfsimsen und Flechtbinsen als Röhrichtgürtel oder in einzelnen Horsten, im Hintergrund ist der Tide-Auwald aus Weidenbüschen zu sehen.

Fotos: Hans-Joachim Augst

das Feuchtgrünland in der Mitte sowie eine große Röhrichtfläche im Süden verschont. Die Feuchtwiesen liegen seit einigen Jahren brach. Solange die Wiesen regelmäßig genutzt wurden, lebten hier Wiesenvögel, wie Uferschnepfen und Rotschenkel. Diese Arten brüten hier heute kaum noch, dafür wurden 1996 drei ruhende Wachtelkönig-Männchen festgestellt. Um den Wiesenvogellebensraum auch langfristig zu erhalten, ist der Naturschutz bemüht, etwa einmal im Jahr eine späte Mahd durchzuführen.

Mit diesem Naturschutzgebiet Pagensand steht fast der gesamte außendeichs gelegene Unterelberaum des Kreises Pinneberg unter Schutz. Zusammen mit den Naturschutzgebieten "Haseldorfer Binnenelbe mit Elbvorland" und "Eschschallen im Seestermüher Vorland" ist hier ein großes Vorranggebiet für den Naturschutz entstanden, das im Biotopverbund mit dem angrenzenden Naturschutzgebiet "Schwarztonnensand" auf niedersächsischer Seite steht. Somit ist ein wichtiger Baustein des Schutzgebietssystems an der Unterelbe gefestigt.

Suche nach Erholung

Der Pagensand liegt am Rande des Ballungsraumes Hamburg und bietet sich als Ausflugsziel für Wassersportler geradezu an. Konnte sich hier die Natur nach den Aufspülungen weitgehend erholen, so nutzen auch die Segler und Kanuten die Gelegenheit, sich vom anstrengenden Arbeitsalltag der Großstadt in der "freien Natur" zu erholen. Die Insel wurde deshalb nicht völlig gesperrt. Vielmehr ist in der Naturschutzgebiets-Verordnung festgelegt, daß an fünf langen Uferabschnitten kleine Boote landen dürfen. Sogar eine "Inseleroberung" ist auf den Wegen möglich.

Besonders auffällig sind die vielen Bauwerke, die für die Schifffahrt von Bedeutung sind: Die beiden Leuchttürme am Nordende und auf

der Südspitze, außerdem zwei weitere Leuchttürme und ein Radarturm. Dazu kommen noch die Leitdämme, die gebaut wurden, um den Pagensand festzulegen und das Fahrwasser der Unterelbe besser schiffbar zu erhalten.

Seit 1953 betreut der Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Hamburg, dieses Gebiet. Das Engagement dieses Verbandes hat mit dazu beigetragen, daß sowohl der Naturschutz als auch Erholung und Schifffahrt weitgehend im Einklang stehen.

Hans-Joachim Augst
Landesamt für Natur und Umwelt
des Landes Schleswig-Holstein

Schweinepest: 32 Mio. Mark für geschädigte Betriebe

Die Landwirtschaftliche Rentenbank hat den von der Schweinepest besonders betroffenen Betrieben seit 1994 rund 32,2 Millionen Mark an Krediten für den Neuaufbau ihrer Bestände zur Verfügung gestellt. In 636 Unternehmen wurde die Wiederaufstellung mit durchschnittlich 50 500 Mark unterstützt. Nach Ansicht des Bundesernährungsministeriums haben die Darlehen der Landwirtschaftlichen Rentenbank dazu beigetragen, die Existenz der von der Schweinepest besonders hart betroffenen bäuerlichen Familien zu sichern. Damit konnte ein weiterer Verlust von Marktanteilen in den für die deutsche Veredelungswirtschaft wichtigen, aber durchweg strukturschwachen Regionen verhindert werden. bme

Kurz notiert

Mit Vollampf gegen Salmonellen

In den USA wird seit einiger Zeit mit einem neuartigen Dampfverfahren experimentiert, um Salmonellen und andere schädigende Mikroorganismen auf rohem Geflügel-, Rind- und Schweinefleisch abzutöten. Ohne das Fleisch zu kochen, werden in nur 25 Millisekunden durch Erhitzung des Fleisches mit Dampf und anschließendem Abkühlen unter Vakuum 99 Prozent der Bakterien abgetötet. Das Verfahren ist einfach und kostengünstig, so berichtet die US-amerikanische Zeitschrift *Agricultural Research* in ihrer letzten Ausgabe. In Zukunft soll dieses Verfahren für den Industrieinsatz optimiert werden. Ein Grund, warum die existierenden Methoden, bei denen mit heißem Wasser gearbeitet wird, nicht so erfolgreich sind, ist nach Ansicht der Wissenschaftler folgender: Wasser kann aufgrund seiner physikalischen Eigenschaften nicht alle kontaminierten Flächen erreichen. Ein enorm hoher Wasserdruck sei nötig, um auch Bakterien abzutöten, die in kleinen Poren sitzen. Durch das Vakuum der neuen Methode wird die gesamte Luft vom Fleisch abgezogen, so daß durch die kurze Dampfbehandlung alle Bakterien erreicht werden. Zugleich behält das Fleisch bei dieser Behandlung seine Frischfleisch-Farbe. aid

Arbeitsgemeinschaft Biosphärenreservat Herzogtum Lauenburg gegründet

Auf Initiative des Wirtschaftsrates der CDU e.V. ist eine „Arbeitsgemeinschaft Biosphärenreservat Herzogtum Lauenburg“ gegründet worden. Zum Vorstand des selbständigen Vereins, dem bei seiner Gründungsversammlung 40 Mitglieder beitraten, wurden gewählt: Notar a.D. Dr. Thomas Cadmus (Bresahn), Rechtsanwalt Jan Bertheau (Hamburg) und der Landwirt Michael Treuenfels (Alt Horst). Die Adresse der Arbeitsgemeinschaft lautet: c/o RA Jan Bertheau, Martinstr. 14, 20251 Hamburg, Tel. (0 40) 46 07 35 40.

Die Arbeitsgemeinschaft sieht ihre Aufgabe in der parteipolitisch unabhängigen Vertretung von Interessen der von der Ausweisung eines Biosphärenreservates betroffenen Personen und Bereiche. Dazu gehören neben Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe auch der Fremdenverkehr, Gastronomie, Jagd und Fischerei sowie andere interessierte und betroffene Gruppen und private Einzelpersonlichkeiten. Mit Hilfe der neuen Arbeitsgemeinschaft soll eine laufende, umfassende Information der Öffentlichkeit und der Mitglieder über den Stand der Planungen und die Folgen einer Ausweisung sichergestellt werden. Ziel ist es, damit gerade vor Ort eine breite Mitwirkung der Bevölkerung zu erreichen. Zu diesem Zweck hat sich auf der Gründungsversammlung neben dem Vorstand ein Beirat konstituiert, in den die verschiedenen Interessengruppen je einen Vertreter entsandt haben. Damit kann eine an der Sache orientierte Diskussion unterstützt werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Biosphärenreservat Herzogtum Lauenburg ist Mitglied im Arbeitskreis Eigentum und Naturschutz.